

Ein voller Erfolg der internationalen gewerkschaftlichen Solidarität - das Beispiel „Times“

Unternehmerwillkür

Es war Unternehmerwillkür, die dazu führte, daß eine der berühmtesten Tageszeitungen der Welt, die Londoner „Times“, eingestellt wurde. Das Management des kanadischen Zeitungszaren Lord Thomson von der „Times Newspaper Ltd.“ wollte die Bedingungen für den Übergang zu computergesteuerten Satztechniken allein bestimmen, wollte mit eisernem Bissen rationalisieren, wollte die betroffenen Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften ultimativ erpressen. Als dies nicht gelang, wurde die brutalste Unternehmerwaffe aus der Waffenkammer geholt: Aussperrung. 3000 Arbeitnehmer der Technik, Drucker- und Setzerkollegen, waren davon betroffen.

Es ging um die gleiche Problematik, um derentwillen die Arbeitnehmer der Pariser Tageszeitung „Parisien Libere“ von 1975 bis 1977 ihren Betrieb besetzt hielten, um derentwillen die Techniker von „Berlingske Tidende“ in Kopenhagen von Januar bis April 1977 streikten und um derentwillen im Winter 1978 die IG Druck und Papier in der Bundesrepublik Deutschland den schwersten und wichtigsten Arbeitskampf ihrer Geschichte durchstehen mußte.

Die mitgliederstärkste unserer englischen Brudergewerkschaften, die National Graphical Association (NGA), nahm erstmals im Mai 1977 mit der Unternehmensleitung der „Times Newspapers“ offizielle Verhandlungen über die Einführung der neuen Technik auf, wobei die Gewerkschaft von Anfang an erklärte, daß sie eine direkte Eingabe (bzw. einmaliges Tasten) durch die Anzeigenabteilung oder die Redaktion absolut verweigern müsse.

Mit Ausnahme dieser grundsätzlichen Forderung gab sich die NGA die größte Mühe, die Betriebsleitung davon zu überzeugen, daß sie sich keinesfalls als Maschinenstürmer aufspielen wolle. Auch ließ sie keinen Zweifel an dem Vorsatz, ein Übereinkommen mit der Unternehmensleitung erzielen zu wollen, das die Produktion von Zeitungen mittels elektronischer Satzherstellung gewährleisten und so das Ausführen von mindestens 95 Prozent des gesamten Produktionsbedarfs gestatten würde.

Das Management der „Times Newspapers“ verschmähte das Angebot zur Zusammenarbeit und weigerte sich standhaft, von ihrem Standpunkt zur direkten Eingabe abzuweichen. Die Lage verschlimmerte sich mit der Zeit noch durch das hartnäckige Bestehen darauf, daß die Verträge für alle von NGA-Mitgliedern besetzten Abteilungen angenommen werden müßten, was drastische Personalkürzungen und völlig neue Arbeitsanordnungen und -bedingungen bedeutet hätte. Auch wurde verlangt, daß solche Verträge innerhalb einer von der Betriebsleitung willkürlich festgesetzten Zeitspanne abzuschließen seien. Diese Haltung nahm die Unternehmensleitung auch gegenüber den anderen beteiligten Druckergewerkschaften des Betriebes ein. Man verlangte außerdem von allen betroffenen Gewerkschaften eine Garantie über kontinuierliche Produktion und die Annahme eines neuen betrieblichen Schlichtungsverfahrens.

Verbunden mit der von der Betriebsleitung festgesetzten Terminkala und ihrer nicht annehmbaren Haltung zur Regelung von Personalkürzungen war die Drohung, sie werde das Personal entlassen und die Herausgabe ihrer Publikationen einstellen, falls alle diese Verträge nicht bis zu dem willkürlich festgesetzten Termin, nämlich dem 30. November 1978, abgeschlossen worden seien.

Obwohl die NGA stets anerkannt hat, daß technische Neuerungen unvermeidlich Personalkürzungen mit sich bringen, verlangte sie, daß alle Bestimmungen und Bedingungen ge-

recht sein müssen. Die NGA hat in der Frage der Einführung neuer Techniken einen ausgezeichneten Ruf, wovon zahlreiche Verträge mit nationalen Zeitungen und auch mit Provinzzeitungen Zeugnis ablegen.

Auf Grund der erwähnten Diktate der Betriebsleitung und der Entlassungsdrohung gegenüber den Gewerkschaftsmitgliedern mußte die NGA der „Times Newspapers“ mitteilen, daß auf keiner Ebene Verhandlungen geführt werden könnten - bis sie ihre Drohung, die Herausgabe der Zeitung einzustellen, sowie die Vertragsabschlußfrist zurückgezogen habe.

Zu dieser Zurücknahme kam es nicht, und die Herausgabe der „Times Newspapers Publikationen“ wurde tatsächlich eingestellt. In der Folge kam es zur stufenweisen Entlassung von etwa 3000 Arbeitnehmern. Und dies trotz der aufrichtigen Bemühungen, die die Gewerkschaften anlässlich der Vermittlungsversuche des damaligen Arbeitsministers machten, welcher versuchte, das Unternehmen aus der Klemme zu holen und die Zeitungen wieder erscheinen zu lassen.

Verhandlungen

Die Versuche des Arbeitsministers sowie die von TUC-Generalsekretär *Len Murray* und dem beratenden Vermittlungs- und Schlichtungsdienst (ACAS) unternommenen Bemühungen waren letzten Endes erfolglos geblieben.

Dennoch schien es am 8. März 1979 schließlich zu einem Durchbruch zu kommen. Das war, als der Arbeitsminister an einer Sitzung von Gewerkschaftsführern und Vertretern des Managements nochmals den Vorsitz führte. Nach elfstündiger Verhandlung kam das folgende Übereinkommen zustande:

- Sofortige ausführliche Verhandlungen;
- Wiedereinstellung des gesamten entlassenen ständigen Personals;
- Personal, das voll arbeitslos gewesen war, erhält Entschädigung in Höhe des halben verlustig gegangenen Verdienstes;
- nach Einigung mit allen beteiligten Gewerkschaften wird die Herausgabe der Zeitungen wiederaufgenommen, und den entlassenen Arbeitnehmern wird volle Wiedereinstellung mit Entschädigung für entgangene Nettoverdienste angeboten;
- zur Verhandlung kommen ein Schlichtungsverfahren und Mittel und Wege zur Aufrechterhaltung kontinuierlicher Produktion: wirksame Arbeitsorganisation in Verbindung mit einem Produktivitätsabkommen und einer Neustruktur der Löhne; der Einsatz neuer Techniken gemäß einem Zeitplan und die Vereinbarung künftiger gemeinsamer Überprüfungen; ein Zeitplan zur Regelung vereinbarten Personalbedarfs, der für die Zeit zwischen Unterzeichnung des Vertrages und Wiederaufnahme der Zeitungsproduktion zu vereinbaren ist, und wobei der Grundsatz der freiwilligen Arbeitsplatzaufgabe zu gelten hat.

„Times Newspapers“ gaben ihre Absicht bekannt, die Herausgabe der Publikationen spätestens am 17. April 1979 wiederaufzunehmen, wobei das „Friedensprogramm“ außerdem vorsah, daß alle beteiligten Parteien berechtigt seien, beim britischen Gewerkschaftsbund TUC um Unterstützung oder Rat nachzusuchen sowie ACAS alle ungelösten Probleme bis spätestens 7. April 1979 zur Behandlung vorzulegen. Ferner wurden detaillierte Verhandlungen ohne Vorbedingungen seitens der beteiligten Parteien vereinbart. Auch sollte es den Gewerkschaften und der Geschäftsleitung freistehen, neue Vorschläge beziehungsweise Gegenvorschläge zu machen.

Die NGA trat dem Sinn des Übereinkommens entsprechend bereitwillig in die neuen Diskussionen ein. Sie erklärte sich gegenüber „Times Newspapers“ sogar dazu bereit, die neue Technik nach einer zu vereinbarenden Regelung auf die Dauer von drei Jahren zu akzeptieren - mit der Zusicherung, sich innerhalb der letzten sechs Monate dieser Dreijahresperiode an einer gemeinsamen Überprüfung zu beteiligen.

Das Management lehnte dieses Angebot insgesamt ab. Es versteifte sich ausschließlich auf seine Forderung, die NGA solle eine feste Verpflichtung eingehen, die direkte Eingabe durch Außenseiter, also durch Nichtmitglieder der NGA, zu gestatten. Die neue Technik sollte dazu herhalten, die Arbeit neu zu verteilen.

1. Journalisten sollten gezwungen werden, eigene und fremde Texte einzugeben. Der Journalist sollte sein eigener Setzer. Korrektor und Gestalter werden.
2. Die Eingabe nichtredaktioneller Texte oder von Texten, die der Journalist nicht eingeben kann, sollte sogenannten Schreibkräften übertragen werden.

Die verharmlosende Sprachregelung der Unternehmer sagt, daß es ja nur darum gehe, eine Tastatur wie die einer Schreibmaschine zu bedienen. Ausgebildete Schriftsetzer seien für eine solche Tätigkeit zu qualifiziert.

Ihre Strategie zielte auf einen Nutzeffekt in drei Richtungen:

1. Senkung der Lohnkosten durch Reduzierung der Arbeitsplätze.
2. Die verbleibenden Arbeitnehmer sollten entweder ihnen fachfremde Arbeiten mitübernehmen (Journalisten) oder niedriger eingestuft werden und dem Geltungsbereich der Tarifverträge für die Druckindustrie entzogen werden.
3. Der Einfluß der Druckergewerkschaften, die traditionell einen hohen Organisationsgrad aufweisen, sollte auf diese Weise erheblich geschwächt werden.

In allen westlichen Ländern haben sich die betroffenen Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften gegen diese Unternehmerstrategie wehren müssen, in harten, zähen Verhandlungen, oder, wo sie ergebnislos blieben, durch Aktionen und Arbeitskämpfe.

Dabei haben sich die Gewerkschaften zu keinem Zeitpunkt grundsätzlich weder gegen die neue Technik noch gegen eine Reduzierung der Arbeitsplätze in den Setzereien gewandt. Ihr Kampf richtete sich ausschließlich dagegen, daß Journalisten — zu Lasten ihres gesellschaftspolitischen Auftrages und zu Lasten der Qualität der Zeitung — fachfremde technische Aufgaben übernehmen sollten und daß die verbleibenden Arbeitsplätze an den neuen Satzgeräten — ebenso zu Lasten der Qualität der Zeitung - von fachfremden Arbeitnehmern besetzt werden sollten, deren Arbeit nicht nach den Kriterien der entsprechenden Tarifverträge der Druckindustrie eingestuft und entlohnt werden sollte.

Am 17. 4. 1979 gab die Geschäftsleitung der „Times Newspapers“* dann eine öffentliche Erklärung ab, die praktisch anordnete, daß NGA-Mitglieder und Mitglieder anderer Gewerkschaften wieder ausgesperrt wurden. Die Folge war, daß die NGA erklärte, sie stehe nun im offiziellen Arbeitskonflikt mit dem Unternehmen und besetzte den Sitz der „Times“ sofort mit Streikposten. Gleichzeitig werden der TUC und die Internationale Grafische Föderation (IGF) über die Situation in Kenntnis gesetzt. Das in der Hoffnung, so viel Unterstützung wie nur möglich für den Kampf zu gewinnen.

Internationale Solidarität

Das Unternehmen beging die große Dummheit und versuchte, eine Wochenausgabe der „Times“ in der Bundesrepublik satztechnisch herstellen und drucken zu lassen. Angesichts

der Erfahrungen der vergangenen Jahre war allen Gewerkschaften der Druckindustrie, die in der Internationalen Grafischen Föderation (IGF) zusammengeschlossen sind und auf dieser Ebene einen regen Gedankenaustausch führen, voll bewußt, daß es bei diesem Arbeitskampf um grundsätzliche, auch für die internationale Gewerkschaftsarbeit innerhalb der Druckindustrie verbindliche Positionen geht, die nicht auf einen Betrieb oder auch nur auf ein Land beschränkt sind. Alle nationalen Organisationen der IGF waren deshalb vorbereitet und entschlossen, in gleicher Weise für die englischen Kollegen einzustehen, wie es die IG Druck und Papier letztlich tun mußte, weil Frankfurt als Druckort ausgesucht war. Obwohl das Unternehmen der „Times“-Manager sozusagen als „Geheime Kommandosache“ aufgezogen war, sickerte durch, daß die englischen Zeitungs-Multis sich die Setzerei Gutfreund in Darmstadt und den TER-Druck in Zeppelinheim ausgesucht hatten.

Ausgerechnet mit Hilfe der Druckerei von „Tercüman“, einem Sprachrohr der türkischen Faschisten in der Bundesrepublik, wollte die Londoner Verlagsleitung eine „Auslandsausgabe“ der „Times“ herstellen lassen. Nach einer über 24stündigen Bestreikung des Objekts „Times“ beim TER-Druck in Zeppelinheim am letzten April-Weekend konnte die IG Druck und Papier einen vollen Erfolg erringen. Es war in erster Linie ein Erfolg der internationalen Solidarität. Durch ihren Einsatz verhinderten Kolleginnen und Kollegen unserer Organisation, unterstützt von Mitgliedern anderer Gewerkschaften, darunter zahlreichen türkischen Kollegen, daß unseren 3000 ausgesperrten „Times“-Kollegen in den Rücken gefallen wurde. Der Solidaritätsstreik der IG Druck und Papier für ihre ausgesperrten 3000 „Times“-Kollegen hat in der Presse zu Entstellungen geführt. Zweckklügen der „Times“-Manager wurden kommentarlos übernommen und so versucht, die erfolgreich verlaufene Solidaritätsaktion zu diffamieren.

In vielen in- und ausländischen Presseorganen sind in Übernahme von Darstellungen der britischen konservativen Massenblätter „Daily Mail“ und „Daily Express“ Unterstellungen über den Ablauf der Ereignisse vor der türkischen Druckerei in Zeppelinheim bei Frankfurt nachgedruckt. In diesen Darstellungen wurde eindeutig versucht, in den letzten Stunden des britischen Wahlkampfes noch Munition für den Wahlkampfschlager Nr. 1 der britischen Oppositionsführerin Mrs. Thatcher zu produzieren, die als Allheilmittel für alle „englischen Krankheiten“ die Beschränkung der Rechte der dortigen Gewerkschaften vertritt.

Schon während der Ereignisse drängte sich der Eindruck auf, daß die bestellten britischen Journalisten eine ausgesuchte Spezies äußerst konservativer Provenienz mit engagierten Positionen im englischen Wahlkampf gewesen ist. Mit diesen Herren - und das dürfte ihre Furore befeuert haben — gab es starke Auseinandersetzungen, und zwar aus folgendem Grund: Die Streikposten der IG Druck und Papier hatten bereitwillig Interviews gegeben, weil sie interessiert waren, daß die Ereignisse sowie die Motivation der IG Druck und Papier möglichst weite Verbreitung in England finden sollten. In der Nacht darauf wurden jedoch ständig Nachrichten von BBC, London, abgehört: etliche der Interviewten fanden ihre Aussagen völlig wahrheitswidrig verdreht wieder. Als die Interviewer sonntags wieder auftraten, wurden ihnen weitere Interviews verweigert.

In der Bundesrepublik haben es anscheinend die Verbände der Verleger und Druckunternehmer noch nicht verwunden, daß sie nach einem harten Arbeitskampf zu Kompromissen gezwungen wurden. Gerade die Behandlung des Konfliktes bei der „Times“ in den Verbandsorganen der Unternehmer und in weiten Teilen der Presse (auf die sie naturgemäß nicht ohne Einfluß sind) gaben davon beredtes Zeugnis. Die Sympathie in der Berichterstattung lag eindeutig beim Management der „Times“, das ja die gleichen Ziele verfolgte, für die auch sie zur Aussperrung gegriffen hatten. Kein Wort verlieren die Unternehmerorgane darüber, daß die von ihnen so beschimpfte und angefeindete NGA mit anderen Zeitungshäusern zu Kom-

promissen gefunden hat, mit denen es sich recht gut und gewinnbringend leben läßt. Auch ein halbwegs abgerundetes Bild über Ursachen und Verlauf des Konfliktes wird man bei den Unternehmern vergeblich suchen. Um so mehr gefielen sich gewisse Verlegerkreise in der Rolle als aktive Sachverwalter der Interessen des „Times“-Managements. Durch ihre Beratung und Vermittlung wurde schließlich jene Frankfurter Druckerei ausfindig gemacht, die die „Streikbruch-Times“ drucken sollte. Da kann es nicht verwundern, daß die Solidaritätsaktionen der IG Druck und Papier und des DGB-Kreises Frankfurt eine unternehmerische Diffamierungs- und Verleumdungskampagne provozierte, die sich nahtlos an das anschließt, was die IG Druck und Papier schon aus ihrem Arbeitskampf gewohnt war. Die Gerichte werden noch einige Zeit mit den Nachwirkungen beschäftigt sein.

Weitere Versuche des „Times“-Managements in anderen Ländern — wie in der Türkei und in Portugal — doch noch zum Zuge zu kommen, schlugen auf Grund der internationalen gewerkschaftlichen Solidarität und durch die Unterstützung des EGB und des IBFG fehl. Es lag der NGA viel daran, daß die von „Times-Newspapers“ publizierten bekannten und geschätzten Zeitungen so bald wie möglich wieder an den Zeitungskiosken in aller Welt erhältlich sind, und dies dann für eine lange Zeit. Solches kann jedoch nicht auf Kosten der Zukunftsaussichten der Arbeitnehmer gehen und auch nicht zu Lasten der Zukunft ihrer Gewerkschaften.

Der Kampf der NGA — ein Beispiel

Die NGA kämpfte für alle grafischen Arbeiter in den westlichen Ländern. Wäre es einem Konzern von so internationalem Zuschnitt, wie es der Thomson-Konzern nun einmal ist, gelungen, eine entscheidende Bresche in die internationale gewerkschaftliche Abwehrfront zu schlagen, würde das einer Aufforderung an die nationalen Verlegerverbände gleichkommen, den Versuch zu starten, das Rad wieder zurückzudrehen. Die Mitglieder der National Graphical Association und die Kolleginnen und Kollegen bei der „Times“ haben letzten Endes doch einen Sieg errungen. In den letzten Julitagen wurde ein Verhandlungsergebnis erzielt, wonach die Gewerkschaft allein über die personelle Besetzung der Bildschirmterminals entscheidet, die der Herstellung von Zeitungssatz dienen.

Der Sieg wurde möglich, weil die Kolleginnen und Kollegen zutiefst von der Gerechtigkeit ihres Anliegens durchdrungen waren und weil die Bereitschaft, dafür einzustehen, zu keiner Zeit nachgelassen hat.

Der Sieg wurde auch möglich, weil die Solidarität zwischen technischen Arbeitern und Journalisten hergestellt werden konnte und weil die Arbeitnehmer der Druckindustrie international zusammenstanden. Der Erfolg entbindet jedoch nicht von der Verpflichtung, weiterhin wachsam zu sein, um jegliche Angriffe auf Arbeitsplatz, sozialen Besitzstand und Beruf jederzeit abwehren zu können. In diesem Sinne wird die Arbeit innerhalb der Internationalen Grafischen Föderation weiter ausgebaut und vertieft werden müssen.

Nachtrag des Verfassers:

Anfang August konnte ich beim Schreiben des vorstehenden Artikels davon ausgehen, daß die getroffenen Vereinbarungen das baldige Wiedererscheinen der „Times“ ermöglichen würden, nachdem die Vorstände aller im Betrieb vertretenen grafischen Gewerkschaften die Annahme des erzielten Kompromisses empfohlen hatten. Nicht einkalkuliert hatte ich besondere „englische Eigenarten“ der betrieblichen Gewerkschaftsgruppen und deren teilweise reservierte Haltung gegenüber Empfehlungen von Vorständen.

Im Nachgang haben jedenfalls die 350 Mitglieder der NATSOPA (die Gewerkschaft, die insbesondere die grafischen Hilfsarbeiter vertritt), die bei der im gleichen Verlag erscheinen-

den - ebenfalls eingestellten - „Sunday Times“ beschäftigt waren, den ausgehandelten Einigungsvorschlag verworfen.

Nachdem für das Inkrafttreten des neuen Vertrages Voraussetzung war, daß von allen im Betrieb vertretenen Gewerkschaften dieser Vertrag angenommen wird, haben die Aussichten auf ein Wiedererscheinen der seit neun Monaten eingestellten britischen Tageszeitung „The Times“ durch das ‚Ausscheren‘ der NATSOPA-Mitglieder einen erneuten Rückschlag erlitten.

Leonhard Mahlein, 1. Vorsitzender der IG Druck und Papier